

haben scheinen, gemeinsam vornehmen wollen. Was wird vorerst aber Oesterreich thun, welches jedes Ueber-schreiten der Donau von Seite Rußlands nicht dulden zu wollen erklärt und gedroht hat, einen Aufstand Serbiens, Bosniens und Montenegros zu Gunsten Rußlands durch militärische Besetzung dieser Länder beantworten zu wollen? Erfüllt etwa Oesterreich bereits diese seine Drohungen, wie aus gewissen Nachrichten von Serbien und Croatien hervorzugehen scheint? Und besetzt Oesterreich diese Länder, was ohne Anwendung von Waffengewalt nicht möglich sein wird, ist es dann schon im Kriege mit Rußland, indem es im Kriege mit dessen Bundesgenossen ist? Lange kann die Entscheidung nicht ausbleiben, und Oesterreich wenigstens wird bald genöthigt sein, aus seiner neutralen Haltung herauszutreten. Die Nähe dieser Entscheidung ist es wohl auch, die Feldzeugmeister v. Hess noch in Berlin aufhält. Hoffen wir aber, daß, so lange als Preußen seine neutrale Stellung beibehält, der Krieg und seine Leiden wenigstens von unsern Grenzen fern bleibe.

So viele Mühe man sich auch geben mag, um zu beweisen, daß der Krieg zwischen Rußland und den Westmächten Deutschlands Interessen nicht unmittelbar berührt, so empfindet doch der öffentliche Wohlstand gerade das Gegentheil. Der Handel stockt, Niemand hegt Vertrauen in die Zukunft. Es liegt auf der Hand, daß Deutschland schon des täglichen Brodes wegen großes Interesse an der baldigen Herstellung des Friedens hat. Uebrigens scheint es uns unmöglich, daß die beiden deutschen Großmächte, überhaupt Deutschland ruhig zusehen, wenn Rußland und die Westmächte im Kriege begriffen sind. Wäre der Krieg eine Schachpartie, sagt das „Journal de Francfort“, in welcher es sich um nichts weiter handelt, als die größte Geistesstärke an den Tag zu legen, so könnte dies so angehen. Allein es handelt sich hier um nichts Geringeres, als um die Zukunft Europas. Es ist hier ein Wettkampf zwischen dem slavischen Element, welches in der Türkei die Herrschaft an sich zu reißen strebt, und dem romanischen und deutschen, und es fragt sich, ob das slavische Element die Oberhand behaupten, oder ob jene die Freiheit der Welt retten werden. Der Krieg muß die Frage entscheiden, ob eine Großmacht durch eine sofortige Besitzergreifung oder durch ein Protectorat über die Türkei ein solches Uebergewicht über die anderen Großmächte erlangt, daß diese aufhören, ihres Gleichen zu sein. Oesterreich und Preußen müssen längst schon den Entschluß gefaßt haben, nie einzuwilligen, daß sich Conjunctionen realisiren, durch welche sie am Ende das Loos des Besiegten theilen könnten. Wenn Preußen in allen Fällen neutral bleibt, so hört es auf, wer immer auch Sieger bleibt, seines Gleichen zu sein. Preußen sowohl, als Oesterreich, muß eine bewaffnete Neutralität beobachten, und wie dieses an dem Kriege theilnehmen, sobald derselbe eine Ausdehnung oder eine gewisse Wendung genommen.

Durch die Kunde von dem Uebergang der Russen über die Donau bestärkt sich die Vermuthung, daß Kaiser Nicolaus vor dem Eintreffen der französischen Landtruppen den Türken eine Schlacht zu liefern gedenkt. Dabei dürfte es sich weniger um einen Angriff auf die starken Verschanzungen von Kalafat han-

deln, als gegen das am Balkan stehende Gros der türkischen Armer. Höchst wahrscheinlich würde eine große Schlacht die ganze politische Lage entschieden verändern. Wären die Türken Sieger, so wäre zwar der Krieg nicht zu Ende, der Rückzug der Russen in eine defensive Stellung am Pruth aber wohl gewiß. Unterliegen die osmanischen Waffen, so tritt, um einen beliebigen Kunstausdruck zu brauchen, die orientalische Frage in eine neue Phase. England und Frankreich würden sich dann gern oder ungern des staatlichen Ruders über das zerfallende Reich zu bemächtigen und die Schritte des Sultans zu bestimmen haben. Ob die alttürkische Partei, jetzt immer noch die mächtigste innere Stütze des Türkenreichs, eine solche Mediatifung dulden, der griechische Aufstand nicht mit Riesenschritten das weite Land durchziehen würde? — Ob Omer Pascha's Kunst und der Enthusiasmus seines größtentheils jungen Heeres im Stande sein werden, den gedienten und eingeschulten Russen die Spitze zu bieten, wird nun wohl schon die nächste Zeit ergeben. In der Politik muß man sich wohl hüten, Wünsche, die das ganze civilisirte Europa theilt, ohne Weiteres für gewiß eintretende Thatsachen zu halten. Im Krieg entscheidet nicht das Recht und die Begeisterung, sondern die stärkere Gewalt, das größere Glück, die bedeutendere Kraft der Waffen. Von einer Niederlage der Russen ließe sich zwar noch kein Frieden, wohl aber die Localisirung des Kampfes erwarten, die vor Allem wir Deutsche wünschen müssen; die Schwingen des russischen Adlers würden vorläufig beträchtlich gelähmt. Wohin aber eine Niederlage der Türken führen würde, darüber unterläßt der Menschengestirb billig jede Vorhersage. Die Ereignisse würden jedenfalls dem Streit über Neutralität und Zuwarten, der jetzt durch Kammern, Cabinette und Presse geht, ein Ende machen, wie ein Windstoß im Herbst die Blätter in alle Lüfte verweht.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt: „Der Uebergang über die Donau ist nicht bloß für den Krieg von Wichtigkeit, sondern auch für die Stellung Rußlands zu Oesterreich. Letzteres hat bis jetzt entschieden darauf gedrungen, daß Rußland nicht über die Donau gehe, oder Oesterreich würde genöthigt sein, seine gefährdeten Interessen mit dem Schwerte zu schützen. Was wird Oesterreich jetzt thun, wo Rußland dieselbe Geringschätzung, welche es gegen Oesterreich in den geheimen Verhandlungen über die orientalische Frage verrieth, auch durch die That an den Tag legt? Wenn Oesterreich sein Schwert zieht, um das allgemeine europäische Recht und Deutschlands Interessen an der Donau zu wahren, so wird ganz Deutschland ihm zujuchzen. Hier am Rheine ist die Tagespresse nur ein schwaches Abbild von der entschiedenen Mißstimmung, welche hier in allen Classen, namentlich den intelligenten und besitzenden, gegen Rußland und jede Politik herrscht, die uns Rußland annähern könnte.“

Folgende Nachricht, sagt das „Fr. J.“, möchte für das größere Publikum nicht uninteressant sein, daß nämlich, wie wir soeben aus guter Quelle erfahren, dem Hause Rothschild für die dem Sultan geliehene Summe Palästina, sowie die aus demselben fließenden jährlichen Revenüen verpfändet worden sind.

Bom  
aus Brat  
Russen  
en den  
Die bei  
Truppen  
schin ab  
Dampfbo  
wegung se  
insel mit  
schin ist  
mit zwei  
Eichenbau  
den. Da  
Ballisaden  
viant belc  
wegung g  
abzugehen  
übergange  
Tage früh  
waren, zu  
Donaumü  
4000 Ma  
ausgeschif  
insel „Du  
erfolgter  
zug wieder  
bisherige  
aus Seb  
wenigsten

Die  
31. März  
Wien gela  
fen ihre  
ben. Sal  
die Furth  
Seiten da  
Schloß  
von Ausf  
Dieser Co  
fischen Ge  
hätten bei  
fortgewäh  
Ahmet B  
namhafter

Bom  
„Wiener  
richt: Te  
russisch  
mit der  
dort selbst  
hatten.  
dagh (B  
stapha Pa  
Dobrudsch  
besetzt wor  
vollständi  
streifen b  
Der  
Nachricht  
Cavalleri  
Brüdenec  
concentri